Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 60. Donnerstags den 11. März 1830.

Oesterreich.

Wien, vom 3. März. — Der gestern Nachmittag erfolgte Abgang des Eises und das Fallen des Wassers im Donau-Kanale, gaben einige Hoffnung einer baldigen Gefahrsverminderung, welche jedoch noch immer nicht in dem Maaße eingetreten ist, um alle ferneren Besorgnisse zu heben. Zwar ist das Wasser aus den Gassen der innern Stadt gewichen, noch immer sind aber die von der Ueberschwemmung betroffenen Vorstädte unter Wasser, weswegen sich auch die Zahl der Verunglückten noch nicht genau bestimmen läßt. Die bisher aufgefundenen Leichen belaufen sich, mit Inbegriff der bereits erwähnten sieben, glaubwürdigen Angaben zufolge, leider schon auf mehr als 30, worunter sich mehrere Kinder befinden.

Ebendaher vom 4. März. — Das Unglück, welches die durch den letzten Eisgang der Donau verursachten Ueberschwemmungen in den an diesem Strome liegenden Vorstädten Wiens und in den Umgebungen dieser Hauptstadt angerichtet haben, ist grenzenlos und kann, da die Gefahr bei der Stockung des Eisstoßes in den unteren Gegenden, und der seit drei Tagen wieder eingetretnen Kälte keineswegs beseitiget ist, noch immer nicht nach seinem ganzen Umfange bemessen werden. Die Ueberschwemmung hat auf mehreren Punkten den höchsten, in den Annalen Wiens bekannten Wasserstand überschritten, und ist an Stellen hin gedrungen, welche noch nie von den austretenden Fluthen erreicht wurden, und die man daher gegen Unfälle dieser Art vollkommen sicher glaubte. Bei dieser schrecklichen Begebenheit hat sich das väterliche Gefühl Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers auf eine wahrhaft rührende Weise ausgesprochen. Allenthalben wo die Noth am größten war, erschienen Mitglieder der allerdurchlauchtigsten Kaiser-Familie persönlich um den Bedrängten Hülfe und Trost zu bringen. Sämmtliche Behörden wetteifern in Anstrengungen zur möglichsten Abhülfe und Linderung des unbeschreiblichen Elendes, das durch das fürchterliche Elementar-Ereigniß über so viele Familien und Individuen gebracht worden ist. Aber auch der so oft erprobte Wohlthätigkeits-Sinn der edlen Bewohner Wiens, hat sich bei diesem so traurigen Anlasse neuerdings im glänzendsten Lichte gezeigt. Was gleich in den ersten Tagen des Unglücks und der Noth in dieser Hinsicht geleistet worden, haben wir bereits erwähnt. Seitdem sind in Folge der Aufforderung von Privaten zahlreiche Subscriptionen unter allen Ständen eingeleitet worden, mittelst deren jetzt schon beträchtliche Summen eingegangen sind, und eine noch ausgiebigere Hülfe mit Zuversicht erwartet werden darf.

So eben erhalten wir von Seite der kaiserlich königlichen Nieder-Oesterreichischen Landesregierung nachstehende Bekanntmachung: „Se. k. k. Majestät haben durch ein allerhöchstes Handschreiben die Bildung einer eigends zusammengesetzten Commission, unter unmittelbarem Vorsitze des k. k. niederösterreichischen Regierungs-Präsidenten, anzuordnen geruhet, welche unverzüglich in Wirksamkeit treten wird, und deren vorzüglicher Zweck ist, den durch die eingetretene Ueberschwemmung in Wien und dessen Umgebung verursachten Schaden genau zu erheben, die möglichste Linderung des hierdurch erzeugten Nothstandes einzuleiten, und die zweckmäßigste und schleunigste Verwendung sämmtlicher mittelst Subscriptionen und auf sonstigen Wegen bereits eingegangenen und noch eingehenden milden Beiträge für die Nothleidenden zu veranlassen. Se. Majestät der Kaiser haben dieser Commission für die im ersten Augenblicke dringendsten Bedürfnisse 40,000 fl. C. M. und Ihre Majestät die Kaiserin 12,000 fl. anzuweisen geruhet. Ueberzeugt, daß die wahren Zwecke der Wohlthätigkeit nur auf geregelten Wegen den Absichten der mildthätigen Geber gemäß erreicht werden können, bringt die nieder-österreichische Landesregierung die Allerhöchste Anordnung

hinsichtlich der Errichtung der obbenannten Commission hiermit zur allgemeinen Kenntniß, und fordert zugleich die zahlreichen Menschenfreunde der Hauptstadt auf, die von Sammlungen jeder Art eingehenden Summen zu ihrer Verfügung stellen zu wollen. Die niederösterreichische Landesregierung wird es sich zur Pflicht machen, die Subscriptions-Listen und einzelnen Geber, die Verwendung der Gelder aber ehemöglichst durch den Druck bekannt zu machen."

Ebendaher vom 5ten März. — Da sich der Eisstoß nun glücklicher Weise auch aus den unteren Gegenden in der näheren Umgebung der Hauptstadt entfernt hat, auch bereits am 2ten d. M. bei Preßburg abgezogen ist, so ist auch das Wasser im Donau-Kanale fortwährend im Fallen, und nachdem es in seiner größten Höhe am vorigen Montag 23 Fuß, 6 Zoll über Null an der Franzens-Brücke erreicht hatte, diesen Nachmittag nur noch 11 Fuß, 8 Zoll über Null gestanden. — Die Zahl der unglücklichen Opfer dieser schrecklichen Katastrophe, die bis diesen Nachmittag in den von der Ueberschwemmung heimgesuchten Vorstädten aufgefunden worden, beträgt zwei und siebenzig. Heute Vormittag sind aus dem Kaffeehause zum Rehbock außer dem Tabor 52 erwachsene Personen und 32 Kinder, welche sich von den Mühlen dahin geflüchtet hatten, von einem Polizei-Beamten und einem Schiffmeister abgeholt und einstweilen in drei Einkehrwirthshäusern in der Leopoldstadt untergebracht worden. — Von der Gegend außer der Tabor-Brücke und den nächsten Ortschaften am linken Donau-Ufer, fehlt es bis jetzt an bestimmten Nachrichten; doch ist leider mit vielem Grunde zu besorgen, daß in Jedlersee, Jedlersdorf, am Spitz, Florisdorf, Leopoldau, Kagran ꝛc. viele Menschen ihren Tod in den Fluthen gefunden haben. (Oesterr. Beob.)

(Priv.-Nachr.) Ebendaher von demselben Datum. Täglich und stündlich mehrt sich die Zahl der Unglücklichen, welche bei der furchtbaren Ueberschwemmung in der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März in den Fluthen ihren Tod fanden. Bereits zählt man über Hunderte derselben. Viele Eltern verloren ihre Kinder und Kinder ihre Eltern, von einigen Familien wurde nicht ein Glied gerettet, von andern oft nur der Vater, die Mutter oder durch Zufall ein Kind. Unbeschreiblich ist der Jammer in den Häusern welche das Unglück traf. — Alle Bewohner der verschonten Theile der Stadt, beeifern sich indessen, den Unglücklichen mit Rath und That zu Hülfe zu kommen, und die Allerhöchste K. Familie geht hier mit dem schönsten Beispiel voran. Se. K. H. der Erzherzog Kronprinz welcher in allen betroffenen Theilen der Stadt persönlich erschien, suchte durch alle erdenkliche Mittel dem allgemeinen Elend zu steuern, und nicht weniger menschenfreundlich benahm sich Sr. K. H. der Erzherzog Franz Carl, bei welchem seit der Catastrophe jedem Verunglückten der Zutritt offen steht, und welcher schon in sehr vielen Familien durch großmüthige Geschenke der augenblicklichen Noth abhalf. — Größer beinahe noch als hier, ist das Elend in den in der großen Ebene des Marchfeldes gelegenen Ortschaften, welche alle tief im Wasser stunden, worin viele Menschen ertranken und alles Vieh zu Grunde ging.

Prag, vom 28. Februar. — Durch eine, mehr als volle drei Monate anhaltende äußerst strenge Kälte im verflossenen Herbste und Winter, ist die Moldau-Eisdecke 2 Fuß und darüber dick, so stark geworden, daß man sie mit Lastwagen befahren konnte. Bei dem endlich eingetretenen Thauwetter war daher auch die Besorgniß wegen des bevorstehenden Eisganges um so größer, als ein hoher Wasserstand dazu erforderlich war, um diese außerordentliche Eismasse zu heben, und als die Eisdecke der Beraun schon am 26sten d. Morgens sich frei gemacht, jedoch aber auf der noch festen Moldau-Eisdecke sich so aufgehäuft hatte, daß die ganze Gegend oberhalb Prag bis Königsaal gestern Mittags einem, mit zum Theil ungeheueren Eismassen überdeckten See glich, und nicht nur die dort überschwemmten Ortschaften, sondern auch die Hauptstadt mit der größten Gefahr bedrohte. Wenn gleich hier die Eisdecke bis zum Podskal sich schon früh um halb 11 Uhr größtenheils gehoben, und mit Ausnahme einiger eingefrornen und mitgenommenen Holzschiffe ohne Schaden abgegangen war, so war doch Alles daran gelegen, die Moldau-Eisdecke von Podskal aufwärts in Bewegung zu setzen, damit nicht die sich oberhalb ungemein anhäufende Wassermasse beim endlichen raschen Durchbruche die niederen Ufergegenden der Hauptstadt in die größte Gefahr versetzte. Schon hatte sich der K. K. Hr. Stadthauptmann Ritter von Hoch mit dem K. K. Hrn. Obersten des 1sten Artillerie-Regiments Grimmer v. Adelsbach in jene Gegend begeben, um in Ueberlegung zu ziehen, ob nicht allenfalls durch Wurfgeschütz die Eisdecke gebrochen, und in Gang gebracht werden könnte, als mit einmal um ¾ auf 5 Uhr Nachmittags die unübersehbare Eismasse in Bewegung gerieth, und sich von diesem Augenblicke ohne weitere Stockung mit furchtbarem Ernste gegen die Brücke herabwälzte, wo sich die ungeheuersten Eisstücke an den Eisböcken brachen, und mit schaudervollem Getöse durch die Bögen der mit Zuschauern angefüllten Brücke fortströmten. Zugleich nahm aber das Wasser so gäh zu, daß es in 5 Minuten um 4 Fuß, im Ganzen aber mehr als 10 Fuß über dem Normalzeichen gestiegen war. In Folge der schon früher getroffenen Vorsichtsmaaßregeln ist jedoch in den, der Ueberschwemmung ausgesetzten Gegenden kein anderes Unglück geschehen, als daß beinahe alle Holzschiffe, welche durch den unerwartet frühen Frost im Monate November im Hauptstrome eingefroren waren, und nicht mehr in Sicherheit gebracht werden konnten, so wie die Altstädter Fischbehälter,

von den gewaltigen Eismassen fortgerissen wurden. Auch sind mehrere Eisböcke an der Brücke beschädigt worden. Der Eisstoß dauerte aber die ganze Nacht hindurch fort, und erst um 5 Uhr Nachmittags hörte das Steigen des Wassers auf. Doch war dasselbe bei weitem nicht so hoch — (mehr als 4 Fuß weniger) als es diese Hauptstadt im Jahre 1784 am heutigen Tage traurigen Andenkens erfahren hatte. Uebrigens sind alle Bewohner der überschwemmten Wohnungen gehörig untergebracht worden, so wie auch dafür gesorgt ist, daß es den Bewohnern der überschwemmten Häuser an Lebensmitteln nicht fehle, und die Communication mit denselben unterhalten werde.

(Priv.=Nachr.) Von der ungarischen Gränze vom 1. März. — Bis jetzt hat sich die neulich gemeldete Nachricht von einem Ueberfalle der Stadt Cataro durch die Montenegriner nicht bestätigt. Es scheint sonach blos einer von jenen Einfällen gewesen zu seyn, welche dieses Volk in die Provinz Dalmatien zu unternehmen pflegt, um Beute zu machen, wonach es sich dann jedesmal wieder in seine Berge zurückzieht.

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 28. Februar. — Durch eine gestern Abend noch hier eingetroffene Estafette von Bamberg im Voraus auf einen hohen Wasserstand aufmerksam gemacht, sahen wir von heute Morgen 8 Uhr an, unsern Fluß so beträchtlich anschwellen, daß er binnen zwei Stunden um volle 2 Fuß (um 10 Uhr 15½ F. Frankf. oder 14 F. Rheinl. Maaß) gestiegen war, also höher, als er beim Eisgang gestanden. Von 10 Uhr an wuchs der Main nicht mehr mit derselben Geschwindigkeit, und man bemerkte am Wasserpegel an der Mainbrücke um 12 Uhr 15 F. 9 Z., 3 Uhr 16 F. 3 Z. und bei Einbruch der Dämmerung (halb 6 Uhr) 16½ Fuß F. M. Die Leinpfade und die Bleichen auf der Sachsenhauser Seite, welche noch mit vielen großen Eisschollen bedeckt waren, stehen ganz unter Wasser und sind nun vom Eise befreit. Selbst ein Theil des Mainquai's und die den Wasserthoren nächstgelegenen Straßen sind unter Wasser gesetzt und die Wiesen zwischen Bockenheim und Hausen gleichen einem großen See.

Hannover, vom 2. März. — Durch das plötzlich eingetretene mit Regen begleitete Thauwetter ist ein schnelles Anwachsen der Bäche und Flüsse herbeigeführt und hierdurch, so wie durch die rasche Ablösung der Eisdecken, eine Ueberströmung und die Zerstörung oder Beschädigung mancher Brücken veranlaßt. In allen Richtungen hin ist daher die Verbindung der Posten theils ganz gehemmt, theils sehr verzögert, und es fehlen aus mehreren Directionen noch die bestimmten Nachrichten über die Art und die Größe der durch den Eisgang und die Ueberschwemmungen entstandenen Nachtheile. Die Brief- und Fahrposten, welche vorgestern und gestern aus dem Süden hätten eintreffen müssen, fehlen noch hier heute Mittags, und man weiß nur so viel, daß schon am 26sten v. M., in Folge des Austritts der Werra und Fulda, die Communication von Münden sowohl nach Dransfeld, als wie nach Kassel, nur mittelst Kähnen zu bewerkstelligen war. — Auch hier ist in der vorgestrigen Nacht, bei dem Anschwellen der Leine und Ihme, ein Theil des Schutzdammes in der Gegend des neuen Parade-Platzes vom Wasser durchbrochen und dadurch der Stadtgraben zu einer solchen Höhe angewachsen, daß die Stadtgegend vom Ende der Kalenberger-Straße bis nahe an das Thor unter Wasser gesetzt wurde, und die größte Besorgniß einer gänzlichen Ueberschwemmung der Neustadt entstand. Das Wasser ist jedoch seit gestern Abend wieder gefallen und die Sperrung der Stadt am Ende der Kalenberger-Straße seit heute Morgen wieder aufgehoben. Gestern konnten die Posten, in der Richtung nach und von Göttingen, Hameln, Nenndorf, nur zu Schiffe transportirt werden.

Von mehreren Seiten her sind die betrübendsten vorläufigen Nachrichten über Verwüstungen durch Wasser eingegangen. Zwischen Celle und Bergen, auf der Straße nach Hamburg und Bremen, ist durch das Wegreißen von Brücken die Communication gehemmt; bei Nienburg war die Weser weithin ausgetreten; bei Uelzen ist der Dannenberger Postwagen im Wasser umgeschlagen und der Begleiter ertrunken.

Frankreich.

Paris, vom 27. Februar. — Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Seit sechs Monaten sagt uns das Ministerium, daß die Wahl der Minister dem Könige gebühre und daß er dieselben nach Gefallen innerhalb oder außerhalb der Majorität der Kammern wählen könne, da sein Recht in dieser Beziehung unbedingt sey. Seit sechs Monaten erwiedern wir hierauf, daß dieses Recht dem Könige allerdings zustehe, daß die Minister aber die Majorität der Kammern für sich haben müßten, oder daß, wenn sie dieselbe nicht hätten, sie wenigstens versuchen müßten, sich sofort eine neue Majorität zu bilden, entweder durch ihre Talente in der bestehenden Kammer selbst, oder durch die Zusammenstellung einer andern Kammer. Die Minister gestehen aber selbst ein, daß sie in der Deputirtenkammer eine Majorität von 30 Stimmen gegen sich haben; gleichwohl lösen sie die Kammer nicht auf, wahrscheinscheinlich doch, weil sich auch in den Wahl-Collegien eine gleiche Majorität gegen sie zeigen möchte. Es bleibt ihnen also nichts weiter übrig, als sich zurückzuziehen. Wir achten und ehren das königliche Vorrecht so hoch, als ein anderer; aber jedes politische System wird durch Principien und Gesetze bedingt. Der Kö-

nig soll also nachgeben! ruft man uns zu. Nein, und abermals nein! erwiedern wir; es kann nicht nachgeben heißen, wenn man den bestehenden Gesetzen gemäß regiert. Der König hat die Repräsentanten seines Volkes nicht zusammenberufen, um ihre Rathschläge zurückzuweisen; er hat uns die Charte gegeben, er wird nicht sein eigenes Werk vernichten wollen; er will frei, aber in dem Geiste der Verfassung regieren. Wie sehr daher auch das Ministerium das eigentliche Sachverhältniß verwirren mag, Alles dreht sich um die einzige Frage: Hat dasselbe die Majorität in der Kammer, oder doch in den Wahl-Collegien? Es hat sie nicht; wir sind dessen gewiß; und der König wird sonach, der Charte gemäß, über kurz oder lang ein anderes Ministerium wählen."

Die Vorbereitungsarbeiten zur bevorstehenden Eröffnung der Kammern geben dem Fürsten Polignac das Schwierige seiner Stellung immer mehr zu erkennen, und ob er gleich nicht gesonnen ist, sich zurückzuziehn und die Sache seiner Parthei zu verlassen, so scheint er doch einzusehn, daß seine dermaligen Kollegen im Ministerium ihm zur Behauptung des angenommenen Systems von wenig Nutzen seyn können, und daß er andere berufen müsse. Er soll sich daher an Hrn. von Villele gewendet, und ihm den Antrag gemacht haben, den Vorsitz im Ministerrathe wieder zu übernehmen, während er (Polignac) es sich zur Ehre rechnen würde, seine ganze Thätigkeit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu widmen. Allein so schmeichelhaft dieser Antrag auch für Herrn v. Villele seyn mochte, so hat er ihn doch aus dem Grunde abgelehnt, weil er mit einer Kammer keine Gemeinschaft haben wolle, die sein in einer Reihe von Jahren mit so vielem Glücke befolgtes System, als „bedauernswürdig" bezeichnet habe; doch erklärte er sich bereit, bei eintretenden günstigern Verhältnissen seine Dienste dem königl. Hause wieder nach Kräften zu widmen. Man glaubt daher, daß wenn die Kammer durch Verwerfung der von dem Fürsten Polignac gemachten Gesetzesvorschläge den König zur Aenderung des Ministeriums zwingen wollte, sie aufgelöset, und zu neuen Wahlen geschritten werden dürfte, wobei sodann Hr. von Villele die Stelle des Präsidenten im Ministerrathe übernehmen würde. — Unser Botschafter am kaiserl. russ. Hofe, Herzog von Mortemart, wird hier zurück erwartet; sein Benehmen bei den schwierigsten Unterhandlungen in Petersburg hat ihm einen geehrten Namen in der Diplomatie gemacht, und er wird jetzt als einer der fähigsten Geschäftsmänner bezeichnet, die Ansprüche auf ein Portefeuille machen könnten. Alle Parteien sind daher auf seine Ankunft gespannt, und werden sich bemühen, ihn für ihre Zwecke zu gewinnen. Dem Vernehmen nach hat er die gegenseitigen Handelsinteressen von Frankreich und Rußland, die bisher nicht ganz geregelt waren, durch einen für beide Nationen vortheilhaften Vertrag in Ordnung gebracht.

Der Constitutionnel meldet, mehrere Deputirte hätten bereits ihre Plätze in dem neuen Sitzungssaale belegt; Herr Berryer werde den Sitz einnehmen, der früher dem Grafen von la Bourdonnaye gehört habe, und sich sonach zum Oberhaupte der äußersten rechten Seite machen.

Man macht die Bemerkung, daß das bereits votirte Budget nicht hinreicht, um die großen Kosten der neuen Expedition zu bestreiten. Das Kriegsministerium soll sogar sein außerordentliches Budget schon um 12 Mill. überschritten haben. Manche befürchten daher eben solche Finanz-Verlegenheiten, wie bei Eröffnung des spanischen Krieges. Die Marine-Administration zu Toulon hat 10,000 Hektol. Wein (ungefähr 4800 Oxthoft) für die Expedition angekauft.

Die Spanischen Offiziere, welche im J. 1823 in Folge der von den Festungs-Commandanten mit den Französischen Truppen geschlossenen Capitulation sich nach Frankreich zurückzogen und sich noch jetzt daselbst befinden, werden, wie der Courier de Bayonne wissen will, von der Französischen Regierung eine ihren Graden entsprechende Pension erhalten.

Herr Martinez de la Rosa, der unter den Spanischen Cortes Minister der auswärtigen Angelegenheiten war und gegenwärtig in Frankreich lebt, hat der Direktion des Theaters am Thore Saint-Martin ein neues Drama in 3 Akten: „Die Araber unter Philipp II." übersandt; die Aufführung desselben wird nächstens Statt finden.

Ein ehemaliger Soldat, Namens Perdereau, stand gestern vor dem hiesigen Assisenhofe unter der Anschuldigung, falsche $1\frac{1}{2}$ Sousstücke fabricirt und ausgegeben zu haben. Er gestand das Verbrechen selbst ein, und schützte zu dessen Entschuldigung seine große Armuth vor. Nichts desto weniger erklärten die Geschwornen ihn aus Mitleid, und um ihn vor der Brandmarkung und der Galeerenstrafe, die ihn sonst erwartet hätten, zu bewahren, für unschuldig. Er wurde daher freigesprochen, soll jedoch sofort dem neuen Armenhause überwiesen werden.

Aus Saint-Omer meldet man, daß in diesem Jahre kein Uebungslager in dortiger Gegend werde aufgeschlagen werden.

* In der Stadt Saint-Rambert ist ein schrecklicher Mord vorgefallen. Der dasige Kaffeewirth Chenevier wurde nämlich am 19. Februar Abends um 10 Uhr in seinem Hause durch einen ehemaligen Militair tödtlich verwundet. Der Ermordete war elternlos, erst 19 Jahr alt und ziemlich wohlhabend. Die Messerstiche, die er in den Unterleib empfangen, waren so gefährlich, daß er heute bereits an seinen Wunden starb. Der Thäter ist bereits zur Untersuchung gezogen.

* Vor Kurzem hat man ganz zufällig in einem Hause am Quai des Bernardins mehrere Basreliefs und andere Sculpturen von seltener Vollkommenheit

entdeckt. Aus den angestellten Untersuchungen ergiebt sich, daß dies Haus im Jahre 1557 von dem Präsidenten Desnoyers erbaut, auf die prächtigste Weise ausgeschmückt und mit trefflichen Arbeiten von der Hand Jean Goujon's verziert wurde. Besonders zeichnen sich unter diesen Sculpturen einige sehr schöne Karyatiden aus, die, wie verlautet, die Regierung für das Museum ankaufen wird.

Spanien.

* Madrid, vom 18. Februar. — Der König und die Königin von Neapel sind gestern nach Toledo abgereist. Sie gedenken mehrere Tage daselbst zu verweilen, um die merkwürdigen Bau-Denkmale dieser vormaligen Hauptstadt Spaniens in Augenschein zu nehmen.

England.

London, vom 26sten Februar. — Es giebt vielleicht keine Regierung in der Welt, bei welcher Staats-Geheimnisse seltener verrathen werden, als bei der unsrigen, und es ist daher auch kaum glaublich, daß die Dokumente, welche das Foreign Quarterly Review, hinsichtlich der Griechischen Angelegenheiten, mitgetheilt hat, aus den hiesigen Büreaus gekommen seyen. Aber wo diese Zeitschrift dieselben auch herbekommen haben mag, so darf man nicht an der Aechtheit derselben zweifeln; Lord Holland baute bei seinem neulichen Vorschlage im Oberhause alle seine Gründe auf jene Aktenstücke, und die Minister erklärten keine der von ihm angeführten Thatsachen, welche er aus dieser Quelle gezogen hätte, für falsch. Die eben erschienene (10te) Nummer dieser Zeitschrift enthält wieder einen Aufsatz über Griechenland, in welchem ein Schreiben des Admirals Codrington an die Redaction angeführt ist, das, während es die Genauigkeit jenes Artikels im Ganzen anerkennt, einige Berichtigungen hinzufügt, wie der künftige Geschichtsschreiber nicht übersehen darf. Es läßt sich denken, daß seit 3 Monaten, wo jener Aufsatz erschienen ist, die Unterhandlung über die künftige Beherrschung Griechenlands fleißig fortgesetzt worden; auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß man sich Anfangs Seitens Rußlands durch den Friedensschluß von Adrianopel gewissermaaßen verletzt glaubte. Der Kaiser hat es sich indeß gefallen lassen, daß die Verhandlungen darüber nach London verlegt würden, und der Sultan nicht gezwungen seyn solle, Bevollmächtigte zu schicken, auch hatte jener Monarch die Großmuth, seine Stimme, in Hinsicht der Wahl des künftigen Beherrschers von Griechenland, gänzlich an Frankreich zu übertragen; und diese Macht gab sie nebst der ihrigen dem von England vorgeschlagenen Prinzen von Koburg, welcher auch bereit ist, das schwierige Amt zu übernehmen. Unsere Minister haben bereits eingestanden, daß der Pforte zum Ersatz dafür, daß Griechenland die gänzliche Unabhängigkeit zugestanden, nicht so viel von ihrem Gebiete entrissen werden solle, als früher beabsichtigt worden, wo man jenes Land zu einem von der Pforte abhängigen Staat machen wollte; wo aber die eigentliche Gränze seyn soll, haben sie nicht gesagt. Nach Inhalt jenes Aufsatzes im Quarterly-Review soll sie sich vom Golf von Zeituni nordwestlich nach dem Achelous oder Aspropotamos ziehen und sodann dem Flusse bis zu seiner Vereinigung mit dem Meere bei dem Cap Skropha, auf der Nordseite des Meerbusens von Patras und westlich von Missolunghi, folgen. Anfangs wollte man sogar Negropont von dieser engen Gränze ausschließen; man besann sich jedoch hierüber eines bessern; und hoffentlich wird es nicht lange währen, ehe sich in diesem erneuerten Freiheitslande eine solche Volksmenge und solche Hülfsmittel vereinigt haben werden, daß ihm, auch ohne fremden Schutz, seine alten Bedrücker nichts würden anhaben können. — Der Reformationsvorschlag des Lord John Russel, welcher den drei ersten Handelsstädten im Lande Stellvertreter im Unterhause geben sollte, ist zwar, wie man erwartet hatte, verworfen worden, aber durch eine so unbedeutende Mehrheit, daß, wie man mit Zuversicht glauben darf, gewiß noch vor Ablauf der nächsten 10 Jahre, nicht nur Manchester, Leeds und Birmingham, sondern alle großen Handels- und Fabrikstädte, die jetzt keine Mittel haben, ihre Interessen selbst im Parlamente verfechten zu lassen, die Ernennung derjenigen Mitglieder haben werden, welche jetzt im Namen verfallener Ortschaften dasitzen und kein anderes Interesse zu vertreten haben, als ihr eigenes und das ihrer Patronatsherrn. Herr Peel wenigstens hatte nichts gegen den Grundsatz einzuwenden; und man darf wohl annehmen, daß er sich dem Vorschlage nicht widersetzt haben würde, wenn er hätte voraussehen können, daß aus 658 Mitgliedern nur 188 es nöthig finden würden, gegen denselben zu stimmen, während 140 dafür stimmten. Auch ist es gar nichts unmögliches, daß der Vorschlag unter einer andern Form noch in dieser Session wiederholt werde. Im Unterhause hat sich sonst in den letzten Tagen nichts Wichtiges weiter ereignet; aber im Oberhause hat die Opposition aufs neue einen Versuch gemacht, wenn auch nicht die Administration von ihrer Stelle zu treiben (denn diese Hoffnung hat sie wohl aufgegeben) aber doch sich selbst populair und geltend zu machen. Lord Stanhope schlug nämlich vor, das Haus solle den ganzen Zustand der Nation in Untersuchung ziehen, und entwarf dabei eines der düstersten Bilder von diesem freilich nicht beneidenswerthen Zustande. Der Herzog von Richmond, sonst ein genauer Freund des Herzogs von Wellington, unterstützte ihn nach allen Kräften, und hatte den Erfolg, seinen alten Freund etwas in Harnisch zu bringen; doch erlangte der Minister schnell seine Fassung wieder, und bewies in seiner Rede auf

der einen Seite, daß der Druck nicht so ausgebreitet sey, als man ihn darstellen wolle, und auf der anderen daß das Parlament nichts dagegen thun könne. Auch verwarf das Haus den Vorschlag durch eine entschiedene Mehrheit. — Zu Lissabon soll die Polizei einen Englischen Handlungsdiener, der sich, dem Vorrechte gemäß, welches Britische Unterthanen lange dort genossen haben, mit Briefen an Bord des Englischen Packetbootes begeben wollte, mit denselben verhaftet haben. Zwar gab man ihn nebst den Briefen am anderen Tage wieder frei; aber die Regierung hatte beim Abgang der letzten Post die vom General-Consul verlangte Satisfaction noch nicht gegeben.

Zu Plymouth hieß es, der Hafen-Admiral habe von der Admiralität Depeschen erhalten, sogleich ein Schiff auszusenden, um die Rückkehr von Brittischen Kriegsschiffen aus dem Mittelmeere zu contremandiren und den etwa auf der Rückreise begriffenen den Gegenbefehl anzuzeigen.

Nach Zeitungen vom Kap bis zum 9. Decbr. ist die Stadt Tamatave auf der Insel Madagascar von den Franzosen in Brand gesteckt worden, wovon die erste Folge die Aufhebung aller Verbindung zwischen der genannten Insel und der Insel St. Mauritius war, die ersterer mehrere der nothwendigsten Lebensbedürfnisse lieferte. Ueber die Ursachen dieses auffallenden Ereignisses hat man bis jetzt noch keine genaue Aufklärung erhalten. Die Franzosen sollen übrigens die Häuser geplündert, eine Contribution von 28,000 Dollars erhoben und alles Geschütz weggeführt haben.

In der Nacht vom vorigen Montage wurden die Einwohner von Pensance durch eine Explosion in Schrecken gesetzt, welche so heftig war, daß Viele, die aus ihren Betten und Häusern bestürzt auf die Straße hinaus eilten, der Meinung waren, es sey ein Erdbeben eingetreten. Es ergab sich jedoch, daß ein an der Stadt liegendes Kauffahrteischiff in die Luft geflogen war und zwar durch die frevelhafte Veranstaltung eines Mannes, dem das Fahrzeug selbst zum dritten Theil gehörte. Der Mann hatte einen Streit mit seinen Mit-Eigenthümern über die Ernennung eines Schiffs-Capitains gehabt und ihnen gedroht, das Fahrzeug in die Luft zu sprengen. Da man nicht darauf achtete, so hat er mit Anwendung von 1½ Centner Pulver seinen Vorsatz ausgeführt und erwartet nun die Bestrafung seiner Frevelthat, durch die das Leben vieler Menschen gefährdet war, im Gefängnisse.

Polen.

Warschau, vom 28. Februar. — Einer Bekanntmachung der hiesigen General-Direktion des landschaftlichen Kreditvereines vom 16ten d. Mts. zufolge, ist nunmehr den Inhabern von landschaftlichen Pfandbriefen, da dieselben bereits den Cours von pari erreicht haben, freigestellt worden, selbige von den halbjährigen Verloosungen auszuschließen. Die diesfälligen Gesuche wegen Ausschließung der Pfandbriefe vom Verloosen müssen indessen jedesmal bis zum 20sten März und 20. September jeden Jahres eingereicht werden, indem nur in diesem Falle die Gesuche berücksichtigt werden sollen.

Von Seiten des hiesigen Administrationsrathes ist unterm 26sten v. Mts. eine Verordnung erlassen worden, welche die Bestimmungen enthält, wie verloren gegangene Anerkenntnisse über Militairforderungen, desgleichen auch solche, die unvorsichtigerweise Personen anvertraut worden sind, die sich jetzt als Eigenthümer derselben ausgeben, amortisirt werden können.

Schweden.

Christiania, vom 19. Februar. — Ueber die große Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. M. einen Theil von Fredrikstadt in Norwegen in Asche legte, erfährt man folgendes Nähere. Das Feuer brach in einem Wirthschaftsgebäude aus und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß bei der Ankunft der Spritzen, eine Viertelstunde nach dem Ausbruche, bereits drei Häuser ganz in Flammen standen, und vor Ablauf einer Stunde waren mehrere Gebäude in Aschenhaufen verwandelt. Da die ganze Stadt in Gefahr stand, eine Beute des Feuers zu werden, so ließen die meisten bei den Spritzen beschäftigten Einwohner diese im Stich, um ihr bewegliches Hab und Gut zu retten. Die Besatzung war zu gering, um des Feuers Meister zu werden. Der Platz-Kommandant sah sich daher genöthigt, Sträflinge zur Bedienung der Spritzen zu brauchen. Diese Unglücklichen zeigten den lobenswerthesten Eifer, und ihren außerordentlichen Anstrengungen ist es zu verdanken, daß die neuen Kasernen, die Kirche, das Zeughaus und die Magazine gerettet wurden. Dennoch konnte nicht verhindert werden, daß der beste Theil der Stadt von den Flammen verzehrt wurde. Mehrere öffentliche Gebäude und 41 Privathäuser sind abgebrannt. Keiner der Sträflinge ist entflohen. Der Stifts-Amtmann hat sich sogleich nach Fredrikstadt begeben; er ist mit einer Summe Geldes und mit der nöthigen Vollmacht versehen, um über die Magazine der Krone, in denen hinreichende Getreide-Vorräthe liegen, zur Unterstützung der Abgebrannten zu disponiren.

Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Februar. — Am 8ten Morgens verkündigten die Kanonen der Batterie des Serails, des Arsenals und der Topchana die in der Nacht erfolgte Geburt eines großherrlichen Prinzen, welcher den Namen Abdul-Asis (der Diener des Allverehrten) erhielt. Gestern und heute haben die bei solchen Gelegenheiten üblichen Aufwartungen der vor-

nehmsten Hof- und Staatsbeamten zu Darbringung ihrer Glückwünsche Statt gefunden.

Die Verhandlungen mit dem kaiserl. russischen Bevollmächtigten Grafen Orloff, welche wegen der Krankheit des Reis-Efendi einige Zeit lang ausgesetzt waren, haben seit der Genesung des letzteren und der Ankunft eines Couriers aus Petersburg wieder begonnen, und es ist heute zwischen dem Grafen Orloff und mehreren Ministern der Pforte in dem Landhause des Secretairs Sr. Hoheit, in Beyler-Bey auf der asiatischen Küste des Bosporus, eine Conferenz gehalten worden, welche die Regulirung verschiedener Punkte des Friedens-Traktats von Adrianopel, und der zu gleicher Zeit unterzeichneten Separat-Convention, hinsichtlich der von der Pforte zu leistenden Zahlungen und der dagegen von Seite Rußlands zu vollziehenden Räumung des ottomanischen Gebietes, zum Gegenstande hatte.

In Adrianopel haben sich Spuren einer bösartigen Krankheit, die von Einigen für die Pest gehalten wird, gezeigt. Sie soll aus dem dortigen russischen Spitale durch Kleidungsstücke gestorbener Soldaten, die heimlich von Juden angekauft wurden, nach der Stadt verbreitet worden seyn. Der Großwesir hat sogleich Anstalten getroffen, alle Communicationen mit dem Spitale und dem Juden-Quartiere abzuschneiden. Erfreulich ist es, daß sich die Pforte nun auch geneigt erweist, zur Errichtung von Quarantaine-Anstalten im türkischen Reiche zu schreiten.

Unter den innern Einrichtungen und Verordnungen, welche in der letzteren Zeit zur Ausführung gekommen sind, verdienen bemerkt zu werden: Die Bekanntmachung eines Fermans wegen Freiheit des Handels mit Getreide und Brotfrüchten, die Publication einer Verordnung, welche den Türken und Rajas allen Handel mit Kaffee untersagt, und sie verpflichtet, ihre Vorräthe davon an das Tahmis, oder die öffentliche Anstalt, wo der Kaffee gebrannt wird, abzuliefern. Durch eine dritte Verordnung werden die Handelsbücher der türkischen Kaufleute, sie seyen Muselmänner oder Rajas, einer Stempel-Taxe unterworfen, welche 100 Piaster für jedes Handelshaus beträgt. Diese beiden letzteren Verordnungen haben keinen Bezug auf die Franken, welche nach wie vor Kaffee einführen und verkaufen können, und deren Handelsbücher jenem Stempel nicht unterliegen.

Zur Besorgung und Aufsicht über die Angelegenheiten der katholischen Armenier ist ein gewisser Ettem-Efendi, welcher früher in verschiedenen Aemtern gedient hatte, als Nasir oder Intendant aufgestellt worden; derselbe hat bereits mehrere der vorzüglichsten katholischen Armenier zu sich berufen, um sich mit ihnen über ihre Geschäfte zu berathen.

Ueber Smyrna ist die, jedoch noch nicht vollkommen verbürgte Nachricht von der Abfahrt des Admirals Heyden mit dem größten Theile der russischen Flotte aus dem Archipelagus hieher gelangt. (Oesterr. B.)

(Priv.-Nachr.) Ebendaher, vom 11. Februar. — Die Unterhandlungen zwischen dem Grafen Orloff und dem Reis-Effendi scheinen vorläufig suspendirt, und man ist allgemein der Meinung, daß die Pforte dieselben absichtlich in die Länge ziehe, um erst das Ergebniß ihrer Sendung nach St. Petersburg abzuwarten, weshalb auch Graf Orloff noch längere Zeit hier verweilen wird. Herr v. Ribeaupierre hatte schon einigemal Conferenzen mit dem französischen und englischen Botschafter, deren Gegenstand die griechischen Angelegenheiten waren. An den Unterhandlungen über die Vollziehung des Tractats von Adrianopel nimmt Herr v. Ribeaupierre keinen Antheil. Unterdessen fährt die Pforte in ihren Bemühungen fort, mit allen auswärtigen Höfen die freundschaftlichsten Verhältnisse anzuknüpfen und zu befestigen. Kürzlich hat sie sich verpflichtet, den fränkischen Missionen, welche bei Exilirung der katholischen Armenier durch Ertheilung der nöthigsten Unterstützungen an dieselben bedeutende Kosten hatten, als Ersatz dafür 2 Millionen türkische Piaster (ein Piaster = 16 Sgr.) zu entrichten und außerdem noch andere 2 Millionen türk. Piaster an die Exilirten selbst als Ersatz für den ihnen durch Confiscation oder nachtheiligen Verkauf ihrer Güter erwachsenen Schaden zu bezahlen, welche an dieselben nach Verhältniß ihres Verlustes vertheilt werden. Obgleich alle Lebensmittel fortwährend in hohem Preise stehen, so daß ein Occa (2¾ Pfd.) Mehl 70 Para (ein Para = 5 Pf.), ein Occa Fleisch 110 Para, ein Occa Butter 7½ türkische Piaster kostet, und z. B. ein Huhn mit 15 Piaster, und ein Indian (welsches Huhn) mit 50 Piastern bezahlt werden, so herrscht doch überall Ruhe und Ordnung.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 25. Januar. — Aus New-Orleans schreibt man: „In den letzten Tagen des vorigen Monats war die Zufuhr von zum Verkauf gebrachten Sklaven zum Erschrecken groß. New-Orleans ist der vollkommene Stapelplatz des innern Sklavenhandels, und der Mississippi die allgemeine Heerstraße für denselben geworden. Und wer soll diese Sklaven kaufen? Bei den gegenwärtigen schlechten Aerndten unserer Pflanzer werden sie wenig Geld dazu übrig haben; auch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie sich in neue Speculationen einlassen werden, bevor sie ihren Weg klar vor sich sehen."

Nach Berichten aus Ogdensburg in der Provinz New-Hampshire vom 5ten d. Monats findet dort für die Jahreszeit eine ganz ungewöhnliche Witterung statt. Es war nicht Schnee genug gefallen, um mit Schlitten fahren zu können, und seit 2 oder 3 Wochen war die Luft so milde, als in den freundlichsten Frühlings-Monaten. Die Wege waren in allen Richtungen hin fast nicht zu befahren und alle Geschäfte in Stockung gerathen. Da sich der St. Laurenz-Strom

bis dahin noch immer frei vom Eise erhalten hatte so war den Bewohnern von Ogdensburg die seltene Erscheinung geworden, in den ersten Tagen des Januars ein Schiff aus Rochester ankommen zu sehen, das seine Fahrt ohne Hindernisse zurückgelegt hatte; wie man sagt, soll der Laurenz-Strom bis zum Meere völlig frei vom Eise seyn.

Neusüdamerikanische Staaten.

Die Gazette de France giebt folgende Uebersicht der letzten Umwälzung in Mexiko: „Der Vice-Präsident Bustamente bemächtigte sich mit der Armee, die er in Jalapa versammelt hatte, ohne Schwerdtstreich Puebla's. Es handelte sich darum, Guerrero zu stürzen. Der Letztere verließ, als er sich bedroht sah, Mexiko und marschirte dem Bustamente entgegen. Sein Abmarsch war das Zeichen zu einer Revolution in Mexiko; am 23. December Morgens um 2 Uhr begann die Bewegung in der Stadt, man schoß bis um 8 Uhr in den Straßen; endlich unterwarf sich Alles der Parthei Bustamentes. Die Waaren-Läden wurden wie gewöhnlich geöffnet, und diejenigen, welche plündern wollten, mußten über die Klinge springen. Fast alle in Mexiko anwesenden Generale scheinen bei dem Complott gewesen zu seyn. Als die Aufrührer sich des Pallastes bemeistert hatten, beriefen sie einen Rath zusammen und bildeten eine provisorische Regierung, die aus einem Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Pedro Veles und aus zwei der ältesten Senatoren, General Quintanar und Lucas Alaman besteht. Seitdem haben die meisten Soldaten Guerrero verlassen, und mehrere Regimenter sind nach Mexiko zurückgekehrt. Fast das ganze Land hat sich für Bustamente ausgesprochen. Santa Ana hat dagegen die Partei Guerrero's ergriffen, und steht mit 300 Mann im Rücken Bustamentes. Der Mexikanische Congreß wird sich den 1sten Januar versammeln und zur Wahl eines Präsidenten der Republik schreiten, der alle vier Jahre erwählt wird. In der Verfassung von 1824 ist das Jahr 1830 für die Revision derselben festgesetzt."

Die in Folge dieser Umwälzung neu ernannte vollziehende Gewalt hat (Französischen Blättern zufolge) unterm 23. December die nachstehende Proclamation an die Mexikaner erlassen: „Bewohner von Mexiko! Die Stimme der Nation hat sich endlich hören lassen, und alle Euere Wünsche sind erhört. Die Constitution ist gerettet; die aus derselben herfließenden Gesetze herrschen wieder, und die Bürger erlangen heute wieder ihre Freiheit. Die Reserve-Armee und die tapfere Garnison dieser Hauptstadt haben alles gethan, was man von Bürgern, die zugleich Soldaten sind, erwarten konnte. Die Constitution hat die Gewalt wieder erlangt, deren man sie verbrecherischer Weise entkleidet hatte, und wir haben aufs Neue geschworen, auf ihre Befolgung zu halten. Von jetzt an werden Euere Repräsentanten beim Kongresse nicht mehr unter dem Joch von Unruhestiftern stehen, sondern die wahren Organe des Gesammtwillens seyn. Die zur Vertheidigung der Gesetze bestimmten Waffen werden nicht mehr dazu dienen, dieselben zu verbannen, und weit entfernt, Euch Stimmen abzuzwingen, die Euerem Gewissen und Eueren Interessen zuwiderlaufen, werden sie Eure Freiheiten täglich beschützen. An diesem in den Annalen unserer Freiheit und Unabhängigkeit so denkwürdigen Tage sind wir im Namen des Gesetzes und durch die freie Wahl des Regierungsraths, den Artikeln 97. und 116. der Verfassung gemäß, an die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten berufen worden. Diese Bürde übersteigt unsere Kräfte, nicht aber unsere Wünsche und Bestrebungen. Während des kurzen Zeitraumes, in welchem wir damit bekleidet seyn werden, wollen wir uns nicht einen Augenblick von der Bahn des Gesetzes entfernen. Die verfassungsmäßige Ordnung wird ihre Kraft und ihren Glanz wieder gewinnen, und Alles wird in das gesetzliche Geleise kommen, von welchem die Leidenschaften abgeführt hatten. Indem wir Euch von unseren Vollmachten in Kenntniß setzen, theilen wir Euch die Gründe unseres Vertrauens mit und versichern Euch eine Ruhe zu, die von nun an nie mehr gestört werden soll. Seyd überzeugt, daß wir weder Mühe noch Arbeit schonen werden, um überall die öffentliche Ordnung, die Aufrechterhaltung der Constitution und den Frieden sicher zu stellen. Der Name der Armee sey für immer gesegnet und der December 1829 ein denkwürdiger Monat. Steht uns bei, Mexikaner, und das Vaterland wird gerettet seyn! Gegeben im National-Pallaste zu Mexiko, den 23. December 1829. Unterzeichnet: Pedro Velez, Luis Quintanar, Lucas Alaman."

Brasilien.

In Hâvre sind, wie das Journal du Commerc meldet, Briefe aus Rio Janeiro aus den letzten Tägen des December eingegangen, welche die befriedigendsten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers enthalten. Bei Abfahrt des „Courrier du Bresil" befand der Kaiser sich in völliger Genesung, und hatte trotz der Pflege, welche sein Zustand erheischte, häufige Besuche angenommen. Es geht allgemein die Rede, daß der Marquis von Barbaceña, der bei der letzten Ministerial-Veränderung das Finanz-Ministerium erhalten hatte, wieder ausscheiden werde; als seinen Nachfolger nennt man Herrn Martin d'Andrade, dessen finanzielle Kenntnisse sehr gerühmt werden. Einem andern Briefe zufolge, hatte der Kaiser Herr v Mascoregno den Auftrag gegeben, nach Europa zu gehen. Bei Hofe glaubte man, daß die geheime Mission dieses Diplomaten sich auf die theuersten Interessen der Königin von Portugal beziehe.

Beilage zu No. 60. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 11. März 1830.

Miscellen.

Ein öffentliches Blatt enthält nachstehendes Schreiben aus Paris über die gegenwärtigen Rüstungen gegen Algier: Die gerechten Beschwerden Frankreichs gegen die Regentschaft von Algier und später gegen die von Tripoli sind zu bekannt, als daß hier eine neue Anführung nöthig wäre. Es ist weltbekannt, durch welche lange Reihe von Mißgriffen, Verletzungen von Verträgen und Injurien Frankreich zu einem offenen Bruche mit dem Dey von Algier gebracht ward. Eben so wenig hat man vergessen, mit welchem ausnehmenden Treubruch dieser Piratenchef auf das Parlamentairschiff feuern ließ, auf dem sich Herr v. Labretonniere befand, nachdem dieser durch falsche Aeußerungen getäuschte Admiral sich zu einer mündlichen Unterhandlung entschlossen hatte. Es war schon lange für jeden Unbefangenen klar, daß die seit zwei Jahren dauernde Blokade nicht wirksam genug war, um diese Barbaren, deren Hochmuth durch die gegen sie gebrauchte Mäßigung immer mehr gesteigert ward, zur Besinnung zurückzuführen. Man mußte demnach voraussehen, daß die französische Regierung, nachdem ihre Langmuth, der besonders einer großen Macht so wohl ansteht, verkannt worden war, zu entscheidendern Zwangsmitteln schreiten würde. Uebrigens dürfte man sich irren, wenn man glaubte, daß gegenwärtig eine ähnliche Züchtigung, wie die zuletzt durch Lord Exmouth gegebene, eine hinreichende Garantie gewähren könnte. Die Vergangenheit lehrt nur zu deutlich, daß von den förmlichsten und heiligsten Verpflichtungen noch keine Sicherheit gegen neue Täuschung zu erwarten ist. Man muß die Sache etwas tiefer betrachten, und den Schlag gewaltiger führen. Ein beredter Schriftsteller hat die Behauptung aufgestellt, daß die Besetzung der nördlichen Küsten von Afrika durch die Barbaresken eine Schmach für die christlichen Nationen sey. Erwägt man in der That, daß das mittelländische Meer gleichsam das Centrum der civilisirten Welt bildet, daß die schönen Länder, die das südliche Gestade desselben ausmachen, in zwei großen Epochen der Geschichte der Brennpunkt der Aufklärung und der Civilisation waren; daß alle Nationen diesem reichen Becken wegen der Interessen ihres Handels zuströmen, und die meisten sich unwürdigen Tributen unterwerfen, um eine Sicherheit zu erkaufen, die doch nur täuschend ist, so wird man begreifen, daß eine starke und großherzige Regierung den Gedanken aufgefaßt hat, nicht nur die unverschämten Seeräuber zu züchtigen, sondern sie auch aus ihren Schlupfwinkeln zu vertreiben, und die Menschheit für immer von einer eben so schmachvollen als furchtbaren Plage zu befreien. Dies sind, wie man gar nicht zweifelt, die erhabenen Absichten der französischen Regierung; sie sind Frankreichs, als der ältesten Tochter der Civilisation, und dessen Monarchen, der schon so glänzende Beispiele seiner erleuchteten Liebe für die Menschheit gegeben hat, gleich würdig, und sie müssen in allen edleren Gemüthern die lebhafteste Sympathie erwecken. Es handelt sich hier nicht blos von der Sache Frankreichs, sondern von der Sache aller Völker, die nur zu lange unter der Straflosigkeit der Seeräuberei, oder ihrem noch traurigern Schutze gelitten haben. Man wird zugleich einsehen, daß wenn Frankreich es auf sich nimmt, Europa zu rächen, und Alles anwendet, um die Keime eines so veralteten Schadens zu vertilgen, es nur durch Beweggründe von allgemeinem Interesse angetrieben werden kann, da es unter den christlichen Nationen gerade diejenige ist, die in ihren Seearsenalen, in ihren der afrikanischen Küste am nächsten liegenden militairischen Häfen noch am leichtesten sich in der Lage befindet, ihre Handelsmarine zu beschützen; und daß, wenn Frankreich bloß engherzigen Berechnungen fröhnte, es im Gegentheile für seinen Handel Vortheil dabei erblicken könnte, Gefahren, durch die es weniger als die andern Nationen betroffen wird, fortbestehen zu lassen, und dadurch die Besorgniß vor jeder Konkurrenz zu entfernen. Noch scheint der Augenblick nicht gekommen, wo man die Mittel prüfen könnte, die die französische Regierung im Sinne hat ins Werk zu setzen, um eine so edle Unternehmung an ihr Ziel zu führen. Sie werden ohne Zweifel der öffentlichen Erörterung anheim gestellt werden, in deren Gebiet gegenwärtig alle großen Staatsfragen gehören. Schon jetzt aber läßt sich annehmen, daß sie dem Zwecke, den man erreichen will, entsprechen werden, eben so wie der glückliche zwischen allen Kabinetten herrschende Einklang eine allgemeine Theilnahme und die glühendsten Wünsche für das Gelingen dieser Sache erwarten läßt. Es bleibt eine würdige Aufgabe für das neunzehnte Jahrhundert, das schon die Zugänge zu dem schwarzen Meere sich eröffnen sah, auch jener abenteuerlichen Anomalie, die aus dem Daseyn der barbaresken Mächte und dem gegenwärtigen Zustande von Europa hervorgeht, ein Ende zu machen. Welche Beihülfe etwa Frankreich bei seiner Unternehmung für zweckmäßig erachten mag, welche Anordnung es treffen dürfte, die aber noch in das Geheimniß der Diplomatie gehüllt sind, oder von gewissen Ereignissen abhängen mögen, so werden nun einmal alle Vorsichtsanstalten getroffen, alle Garantien zur immerwährenden Abschaffung der Sklaverei der Christen,

zur Sicherheit der Schifffahrt, zur Erhaltung der Rechte und Privilegien, welche die fremden Nationen an den afrikanischen Küsten genießen, und zur gänzlichen Befreiung von allen Tributen und Geschenken, denen Europa noch gegeu die Barbaresken unterworfen ist, gefordert werden. Wir wollen hoffen, daß die Vorsehung eine Unternehmung begünstigen werde, die so große Wohlthaten verspricht! Wir wollen hoffen, daß der unsinnige Stolz dieser Seeräuber die Stunde der Rache und des Siegs der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit eilig herbeigeführt hat. Wenn, wie kaum zu bezweifeln ist, die hier angeführten Betrachtungen durch wirkliche Thatsachen bald in ihrem vollen Lichte erscheinen dürften, und ich in den Stand gesetzt werde, durch genauere Angaben diese wichtige Frage bei unbefangenen Gemüthern zu beleuchten, so werde ich mich beeilen, Ihnen dieselben mitzutheilen.

Fürst Milosch und der servische Senat residiren in Semendria. Die sechs Districte, welche Servien zurückgegeben werden sollen, liegen theils im Osten, theils im Westen Serviens an der Donau und sind noch immer nicht den Serviern eingeräumt. Die Türken halten alle servische Festungen, bis auf Semendria, besetzt. Erlangen die Servier den Besitz der türk. Festungen in ihrem Lande, so ist die fernere Behauptung, selbst Bosniens, der Pforte bei Kriegen mit dem Hause Oestreich unmöglich. (Leipz. Ztg.)

Der Graf Laborde in Paris hatte unlängst in einer Denkschrift die Idee aufgestellt und entwickelt, daß größere Reisen als ein sehr wichtiges Bildungsmittel für die Jugend zu betrachten seyen und deshalb als ein wesentlicher Theil des öffentlichen Unterrichts behandelt werden sollten. Um diese Idee des Grafen ins Leben treten zu lassen, hat nunmehr der Vorsteher eines Erziehungsinstitutes in Paris, Namens Loriol, öffentlich bekannt gemacht, daß er für junge Leute, welche auf diese Art sich auszubilden gesonnen seyn möchten, in seinem Institut einen vorbereitenden Lehrkursus zu eröffnen gesonnen sey, worin außer den wichtigsten neueren Sprachen auch noch die Anfangsgründe der Naturwissenschaften, namentlich der Chemie, der Geologie, der Botanik, und außerdem noch das Wichtigste von der Verfassungs- und Staatswirthschaftslehre vorgetragen werden sollen. Das Institut des Herrn Loriol soll sodann der Mittelpunkt der zu unternehmenden Reisen, die sich in klassische, wissenschaftliche, politische und industrielle theilen werden, und zugleich der Sitz der Leitung des Ganzen seyn. Der Gouverneur, unter dessen Aufsicht die jungen Leute diese Reisen machen werden, wird seine Instructionen vom Grafen de Laborde selbst erhalten. Jeder junge Theilnehmer zahlt 4500 Fr. zum gemeinschaftlichen Reisefond, woraus dann alle Ausgaben der Gesellschaft unterweges bestritten werden. Die erste Reise soll durch ganz Italien und durch die Schweiz gehen, und die Rückkehr über Straßburg nach Paris erfolgen. Auch Ausländer dürfen an diesem Vereine Theil nehmen.

Das zu München erscheinende Tagblatt „das Inland" enthält folgenden Artikel: „Seit einigen Tagen ist in unsern Lese-Vereinen ein gegen den bedauernswürdigen Unfug hiesiger Tages-Literatur gerichteter „Aufruf" in Umlauf gekommen. Der Gegenstand, welcher hierdurch endlich einmal öffentlich zur Sprache und vor das Forum des gebildeten Publikums gebracht wird, ist von der höchsten Wichtigkeit und verdient eine ernste Beherzigung. Die unwürdigen Fehden mehrerer von unsern Tagsblättern, ihre Frivolität und Unwissenheit bei Erörterungen der Angelegenheiten des Staats und der Kirche, ihre frechen Eingriffe in Familienverhältnisse, ihr pöbelhafter Ton u. s. w., haben der Journalistik bereits in der öffentlichen Meinung so viel geschadet, daß man anfängt, die Tagblattschreiber zur frechen und unwissenden Rabulisterei in eine Ecke zu werfen. Die Gefahr, welche aus einer so verkehrten Richtung der Journale dem guten Geschmack, den guten Sitten, der Preßfreiheit und dem Rufe Baierns im Auslande droht, ist in gedachtem Aufrufe treffend bezeichnet, indem zugleich alle wohlgesinnten Baiern aufgefordert werden, sich zur Verbannung von dergleichen unwürdigen Blättern aus der guten Gesellschaft zu verbinden. Möchten sich doch bedeutende und einflußreiche Männer für eine so theure Sache an die Spitze stellen und durch ihr Beispiel, zur Ehre und Wohlfahrt unsers Vaterlandes, eine so gemeinnützige Absicht fördern helfen!"

Man schreibt aus Amorbach vom 21sten Februar: Am 18ten d. wollte sich eine arme Verwandtschaft, in sechs Personen aus drei Familien bestehend, von Ehingen bei Reutlingen durch einen gedungenen Fuhrknecht nach Aschaffenburg fahren lassen um daselbst eine Erbschaft in Empfang zu nehmen. Etwa noch eine Viertelstunde von Amorbach entfernt, erblickt der mit dem Wege unbekannte Fuhrknecht bei dem finstern Abende die Nachtlichter der hiesigen Papier- und Pulvermühle, hält dieses Gebäude für Häuser unsers Städtchens, fährt auf dieselben zu, kommt dadurch vom rechten Wege ab, und geräth auf einen steilen Bergabhang voller Steinklippen und Gesträuch. Plötzlich stürzte der Wagen sammt den Pferden den Berg hinab, überschlägt sich einigemal, alle, die darauf saßen, werden auseinander geschleudert, und müssen alle mehr oder weniger ein Opfer der Unvorsichtigkeit ihres Führers werden. Ein Greis von etlichen 70 Jahren wurde am Kopfe gänzlich verstümmelt, und endete sogleich sein Leben; ein anderer Familienvater davon liegt dem Tode nahe, und auch die vier übrigen Personen wurden so stark verwundet, und einzelne Glieder derselben so zerschmettert, daß sie alle auf einige Zeit gehindert

sind, ihre unglückliche Freudenreise fortzusetzen. Sogar das eine Pferd blieb auf der Stelle, und auch das andere soll unbrauchbar geworden seyn.

Man meldet aus Rostock vom 15. Februar: Ein Preuß. Schiff hatte vor 10 bis 12 Tagen in der Gegend der beiden Dörfer Zingst und Prerow, auf dem uns nahen Fischlande, aus der See, die bekanntlich jetzt wegen des Eises keine Annäherung gestattet, Noth-Signale wegen Mangel an Lebensmitteln gemacht. Muth und Menschenliebe brachten eine Anzahl von 10 bis 12 Personen aus beiden Dörfern in Bewegung, um den gefährlichen Weg über die aufgethürmten Eismassen zu dem leidenden Schiffe anzutreten. Sie waren in 2 Haufen, theils aus Prerow, theils aus Zingst, vertheilt. Beiden begegnete das Unglück, daß die Eismassen, auf denen sie sich befanden, sich, so dick sie auch waren, von dem übrigen Eismeere ablösten, und die sich auf diesen Eisinseln befindenden so in die See hineingetrieben worden. Beide Menschenhaufen sind indessen aus dieser augenscheinlichen Todesgefahr glücklich gerettet. Die Männer aus Prerow wurden von dem nachsegelnden Schiffe selbst erreicht, die aus Zingst sind, freilich nach 5 schrecklichen Tagen und Nächten, bei der Dänischen Insel Falster auf ihrer Eisinsel angelangt, nach einer Seefahrt von 9 bis 10 Meilen. Die Details dessen, was sie litten, sind enorm und liefern einen Beitrag zu dem Unglaublichen, was überhaupt der Mensch aushalten kann.

In dem so eben erschienenen 3ten Hefte II. Bandes des Crelleschen Journals für die Baukunst handelt ein Aufsatz über die Fußböden in Wohnhäusern, der vielleicht für ein größeres und namentlich für das bauende Publikum nicht ganz ohne Interesse seyn möchte. Es wied in demselben nämlich die sehr richtige Bemerkung gemacht: wie es dem aus dem höheren Norden nach Deutschland Kommenden nothwendig auffallen müsse, hier noch so wenig Sicherungs-Mittel gegen die Kälte anzutreffen. Da die Erhaltung der Wärme eben so wichtig, als die Erzeugung derselben ist, so werden in dieser Beziehung namentlich die Fußböden in Erwägung gezogen, welche in unserer Gegend immer kalt sind und Fußteppiche, Filzstiefeln und andere lästige Schutzmittel nöthig machen, von denen man im höheren Norden nichts weiß. Da die Umstände für warme Fußböden hier nie so ungünstig, als dort sind, so wird die Ursache davon nur in der hier üblichen Construction gesucht. — Dieselbe ist bei uns folgende: Man nimmt Balken von 9 und 8 Zoll, stößt auf beiden Seiten einen Pfalz von 1½ — 2″ in die halbe Höhe der Balken hinein, schiebt in diese die Füllbretter (Staaken) und schüttet darauf eine Lage Lehm und Schutt; dann wird oben und unten die Bretterverkleidung angenagelt. Hieran wird nun getadelt, daß die nur 5″ hohe Füllung aus einem viel zu guten Wärmeleiter, dem Lehme bestehe, der besonders, weil er feucht hineingeschlagen wird, eine ganze Masse bildet, und so die Wärme noch leichter fortpflanzt. Im Norden dagegen nimmt man Balken von 12 und 6 Zoll, schwächt sie durch keinen Pfalz, sondern schlägt an der untern Kante eine zweizöllige Latte mit starken Nägeln an, und legt auf diese die Füllbretter, darauf eine 6 Zoll dicke Schicht trockenen Mooses und füllt den übrigen Theil mit getrocknetem Sande. Kann nun auch nicht geleugnet werden, daß diese Füllung beinahe doppelt so hoch, als die bei uns übliche ist, und aus schlechteren Wärmeleitern bestehend, ganz besonders geeignet seyn muß, die Wärme zusammen zu halten, so dürfte doch wohl von der andern Seite die Besorgniß entstehen, daß durch das Moos Ungeziefer mancherlei Art in die Gebäude gebracht werden möchte. Diese Besorgnisse mögen freilich im höheren Norden weniger als bei uns Grund finden, da dort die warme Jahreszeit von weit kürzerer Dauer, der Winter aber und die Kälte in eben dem Maaße länger und stärker ist. Aus dem klimatischen Unterschiede mag es sich daher wohl auch am leichtesten erklären, wenn bei uns weder die Schutzmittel gegen die Hitze, wie sie der Süden liefert, noch die, welche der höhere Norden gegen die Kälte besitzt, einen allgemeinen Eingang gefunden haben.

Die Preußische Staats-Zeitung enthält folgenden von achtungswerther Hand eingesandten Aufsatz über den Winterschlaf der Schwalben: „Ich kann Ihnen über den Winterschlaf der Schwalben aus eigener Erfahrung einige Mittheilungen machen, die auf das Bestimmteste allen Zweifel darüber lösen. Zweimal sind mir Schwalben gebracht worden, die beim Fischen unter dem Eise mit herausgezogen waren. Das erstemal war es, glaube ich eine Hausschwalbe. Sie befand sich ganz in dem Zustande der Erstarrung. Ich legte sie in eine etwas erwärmte Ofenröhre und blieb dabei stehen, um zu beobachten, ob sie wohl ins Leben zurückkehren würde. Dies geschah auch wirklich; denn nicht lange Zeit darauf kam die Schwalbe aus der Ofenröhre herausgetaumelt und flog gegen das Fenster, lebte aber nur eine halbe Stunde. Ein oder zwei Jahre darauf erhielt ich auf gleiche Weise wieder eine Schwalbe. Dies war eine Hausschwalbe. Da man mir gesagt hatte, daß dergleichen Schwalben, wenn man sie im Wasser und allmälig ins Leben rufe, auch lebend blieben: so nahm ich eine Schüssel mit kaltem Wasser, legte die erstarrte Schwalbe hinein und setzte sie in die nur wenig erwärmte Ofenröhre. Etwa nach einer Stunde lebte die Schwalbe auf und — blieb mehrere Tage am Leben. Aus welcher Ursach sie demnächst starb, weiß ich nicht; vielleicht vor Hunger. — Eine dritte Erfahrung bestätigt die beiden ersten aufs vollkommenste. Im Frühling, nachdem vorher lange sehr kühles und trocknes Wetter gewesen war, und sich bis dahin immer nur noch einzelne Schwalben gezeigt hatten, die keinen Sommer ausmachen, wie man zu sagen pflegt, — fuhr ich an ei-

nem großen Landsee vorbei, um das Gras auf den Wiesen in Augenschein zu nehmen, von welchen dieser See umgeben war. Der erste schöne Morgen war es, das Wetter ganz still und der Himmel heiter. Gegen Mittag indeß bewölkte sich der Himmel und es fiel ein sehr sanfter, warmer Regen. Etwa eine Stunde hatte dieser gedauert, als ich zufällig wieder an die Ufer des Sees zurückkam. Hier fand ich nun eine große Menge Schwalben, während ich vorher nicht Eine gesehen hatte; sie saßen hart am Rande des Wassers und sahen ganz rauh und krank aus; keine flog in die Luft, und erst dann flogen sie auf, wenn ich ganz nahe an sie heran kam, setzten sich aber auch gleich wieder. Den folgenden Tag war die ganze Gegend mit Schwalben angefüllt. Es war die Hausschwalbe. Alle meine Beobachtungen, die ich in der Folge hierüber anstellte, haben es mir bestätigt, daß die Schwalben im Wasser den Winterschlaf halten, und mir ist keine Erscheinung bekannt, die das Gegentheil vermuthen ließe. Noch muß ich bemerken, daß die Schwalben sich höchst wahrscheinlich nicht blos im stehenden Gewässer, sondern auch in Strömen im Herbste untertauchen, und daß ich beobachtet habe, wie die aus den Strömen zeitiger aus ihrem Winterschlafe hervorgehen, als die anderen; auch daß ich die ersten Schwalben, welche sich oft 14 Tage früher zeigen, als die große Masse, häufig da zuerst gesehen habe, wo sich zusammengelaufenes Regenwasser in große Seen oder Flüsse ergießt."

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, zeige ich hiermit Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Schriegwitz den 8. März 1830.

J o h n.

Todes-Anzeige.

Gestern starb an einer langwierigen Leberkrankheit in einem Alter von 38 Jahren 11 Monaten mein Gatte, der Deposital- und Salarienkassen-Rendant des hiesigen Königlichen Land- und Stadtgerichts Joseph Schmitt. Auswärtigen Freunden und Bekannten widme ich mit meinen zwei unmündigen Kindern diese Anzeige zur stillen Theilnahme.

Ottmachau den 4ten März 1830.

Auguste verwittwete Rendant Schmitt,
geb. von Bolko.

Berichtigung.

Der Theaterreferent bittet seine vielen oder wenigen Leser und Leserinnen, der dritten Zeile seines gestrigen Referats und durch sie dem ganzen Satze zu Verstande und zum Verständniß zu helfen, daß man die verdruckte Zeile so lese: „war zu den Freuden des Paradieses Gesellschaft nöthig."

Edictal-Citation.

Auf den Antrag seiner Verwandten wird der am 29sten August 1784 gebornen Anton Benedict Thiel aus Naselwitz, im Nimptschschen Kreise, welcher im Jahr 1800 zu dem damaligen von Heisingschen Cürassier-Regiment und dessen 3ten Escadron als Trompeter eingestellt worden, den Krieg im Jahr 1806 gegen Frankreich und die Schlacht bei Jena mitgemacht, aus solchem in seine Heimath zurückgekehrt und nach kurzem Aufenthalt im Frühjahr 1807 wieder weggegangen, um von Neuem in das Militair einzutreten, sodann aber von seinem Leben und Aufenthalte keine weitere Nachricht ertheilt hat; so wie dessen etwanige unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit öffentlich aufgefordert, bis zu, oder spätestens in dem auf den **16ten September 1830** Vormittags um 10 Uhr, anberaumten peremtorischen Präclusions-Termine in der Kanzlei hieselbst, entweder persönlich oder schriftlich, oder durch einen mit gerichtlichen Zeugnissen von seinem Leben und Aufenthalte versehenen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten sich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und den sich meldenden gesetzlichen Erben sein Vermögen zugesprochen werden wird.

Zobten am Berge in Schlesien den 10ten October 1829.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht wird der vor 30 Jahren aus Pitschen ausgewanderte und seitdem verschollene Seifensiedergeselle Christian Schmeka hierdurch dergestalt öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und zwar längstens in dem auf den **29sten November 1830** Vormittags um

11 Uhr in der hiesigen Stadtgerichts-Kanzlei angesetzten Prejudicial-Termine persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung, im Fall seines Ausbleibens aber zu gewärtigen hat, daß er für todt erklärt und sein zurückgelassenes in 100 Rthlr. bestehendes Vermögen seinen nächsten Erben hierselbst wird zugeeignet werden. Zugleich werden etwanige unbekannte Erben zu diesem Termine mit dem Eröffnen vorgeladen: daß im Ausbleibungs-Fall mit Distribution der Masse verfahren und sie mit ihren Ansprüchen an die zur Perception gelangten Erben verwiesen werden sollen. Pitschen den 22sten Januar 1830.

Königlich Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Dominium Halemba beabsichtigt den am Ober-Teiche zu Halemba belegenen, bereits außer Betrieb befindlichen hohen Ofen und das Frischfeuer zu kassiren, und an deren Stelle ohne Veränderung des zeitherigen Wasserstandes eine massive Kolbeneisenfrischhütte zu erbauen. Dem §. 7. des Gesetzes vom 28sten October 1810 gemäß, wird dies hiermit bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche durch diesen Umbau der Hüttenwerke die Gefährdung ihrer Rechte fürchten, aufgefordert, ihre gegründeten Widersprüche bis spätestens den 19ten Mai a. c. mir anzuzeigen, widrigens nach Ablauf dieses Termins auf die noch eingehenden Widersprüche nicht mehr gerücksichtigt und auf die Ertheilung des Landesherrlichen Consenses angetragen werden wird.

Beuthen den 26sten Februar 1830.

Der Königliche Landrath.
Graf Henkel von Donnersmark.

Bekanntmachung

Da auf dem hiesigen Königlichen Holzhofe die vorhanden gewesenen Bestände bis auf die für Deputatholz-Empfänger erforderlichen Vorräthe vergriffen sind, die neuen Anfuhren aber erst später erfolgen können, so ist der Verkauf für die Monate März, April und May c. eingestellt worden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Trebnitz den 6ten März 1830.

Königliche Forst-Rendantur. Lehmann.

Bekanntmachung.

In dem, zum Königlichen Walddistrikt Kottwitz gehörigen sogenannten Oberre-Werder beim Dorfe Rattwitz soll die Wiethen-Benutzung am 19ten d. M. auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige werden daher eingeladen, sich an diesem Tage des Vormittags um 10 Uhr im Kretscham zu Rattwitz einzufinden, woselbst die nähern Verpachtungsbedingungen bekannt gemacht und der Termin abgehalten werden wird. Zedlitz den 6ten März 1830.

Königliche Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In Alt-Festenberg zur freien Standesherrschaft Goschütz gehörig, ist ein massives mit Schindeln gedecktes 54 Ellen (Breslauisches) langes, 22 Ellen breites, 2stöckiges Haus (welches sich zu Errichtung einer Fabrik sehr gut eignet) nebst Stallung, einem Brunnen und einem Stück Gartenland von circa 1 Morgen, aus freier Hand zu verkaufen. Wir haben einen Termin hierzu auf den 30sten April 1830 Vormittags 9 Uhr in dem gedachten Gebäude selbst angesetzt, und laden Kauflustige hierzu ergebenst ein. Die Bedingungen sind zu jeder Zeit in unserer Registratur zu inspiciren und wird hier nur bemerkt: daß die Hälfte der Kaufgelder am Tage der Licitation die andere aber in 4jährlichen Terminen gezahlt werden muß, und der Zuschlag an den Meistbietenden unserm freien Standesherrn zwar vorbehalten bleibt, solcher jedoch, wenn das Gebot annehmlich, an dem Tage der Licitation erfolgen wird. Goschütz den 8. März 1830.

Reichsgräflich v. Reichenbach Frei Standesherrl. Rent-Amt. Gruschke.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des dem verstorbenen Gerichts-Scholz Gottlieb Bothe gehörigen und zu Lobris sub No. 4. belegenen Freibauerguts von 97 Schfl. Acker, einem Garten und etwas Holz, welches nach der ortsgerichtlichen Taxe vom 10. d. M. auf 3952 Rthl. 15 Sgr. abgeschätzt worden, sind 3 Bietungstermine auf den 16ten Januar und den 20sten März 1830 hier in Jauer, der letzte und peremtorische aber auf den 21sten May 1830 Vormittags um 11 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Lobris anberaumt worden, zu welchem alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch mit dem Bedeuten vorgeladen werden. daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten.

Jauer den 22sten September 1829.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Lobris.

Auction.

Es soll am 19ten und 22sten März c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkern-Straße eine bedeutende Quantität Waaren, bestehend in Parchent, Drillich, Schleierleinwand und weißem und gefärbtem Zwirn, ferner in Tüchern und Kattun Arten, so wie in baumwollenen und leinenen Tüchen, Schürzen und Gardinen-Zeugen, alles zum Handel nach Polen besonders geeignet, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 1sten März 1830.

Auctions-Commissar Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Zu verkaufen.

Das Dominium Stadt-Vorwerk Oels hat 40 à 50 Scheffel reine frühe Saamen-Erbsen zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Bei dem Dominio Belck wird der Kupferhammer, zu welchem circa 14 Morgen Ackerland, einige Morgen Wiese und Hutung gehören, auf den 31sten d. M. anderweitig vom 1sten July d. J. meistbietend verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Die Bedingnisse können bei dem Wirthschafts-Amte zu Belck jederzeit eingesehen werden.

Die Administration.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Sachkundigen und Cautionsfähigen Brauern diene hiermit zur Nachricht: daß die Alt-Raudtner und Wandritscher Brauereien noch nicht verpachtet sind, und daß dieselben jede einzeln verpachtet werden sollen. Die billig gestellten Bedingungen sind vom 16ten März täglich beim Wirthschafts-Amt in Alt-Raudten zu sehen, an welches auch die Gebote abgegeben werden.

Alt-Raudten den 5ten März 1830.

v. Schweinitz.

Verkaufs-Anzeige wegen Grassaamen und Rindvieh bei Camenzer Wirthschaft.

Zur Beseitigung der öfters anher gelangenden Anfragen, zeigt Unterzeichneter hierdurch ergebenst an, daß bei hiesiger Wirthschaft, gleich wie in den vorangegangenen Jahren, und unter den schon mehrfach bekannt gemachten Bedingungen, gemischte Grassämereyen, zu den verschiedenen Zwecken Behufs Anlage von Wiesen, Weiden und Boulingries, verkauft werden. Das Pfund gilt in der Regel zwar 7½ Sgr., wenn indeß dem Gemische Gräser zugesetzt werden können, welche verhältnißmäßig geringere Einsammlungskosten verursacht haben, so wird bis 6 Sgr. pro Pfund im Preise herunter gegangen. Diejenigen der Herren Gutsbesitzer, welche größere Quantitäten Grassaamen zu haben wünschen, werden hierdurch zugleich eingeladen, ihre Bestellungen das Jahr nicht zu spät geschehen zu lassen, damit diese auch bestimmt befriediget werden können. Denn sehr wahrscheinlich wird späterhin, eine bedeutende Quantität des hier vorräthigen Grassaamens, ins Ausland geschickt werden.

Schweitzer Märzthaler und Oldenburger Zuchtstiere rein erhaltener Raçe, besitzt die hiesige Wirthschaft ebenfalls zum Verkauf; auch sind noch einige junge Fersen dazu bestimmt. Ueber diesen Rindviehhandel muß jedoch am Orte selbst, weiter unterhandelt werden, indem auf blos schriftliche Bestellung, zur Vermeidung der daraus entstehen könnenden Inconvenienzen, kein Stück abgelassen werden kann.

Camenz bei Frankenstein den 7ten März 1830.

Plathner.

Verkaufs-Anzeige.

50 Stück Schaafmuttern zur Zucht, sind auch bei dem Dom. Krain bei Strehlen zu haben.

Schaafverkauf.

Das hochgräfliche Eugen von Wrbnaischen Wirthschafts-Oberamt zu Großherrlitz, bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß: daß in denen obrigkeitlichen Schäfereyen 150 Stück 1½jährige und 200 Stück ältere, noch mehrere Jahre zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschaafe nebst 100 Stück 1½ bis drei jährigen Sprungstähren, zum einzelnen und parthieweisen Verkauf bestimmt worden seyen. Zugleich werden alle jene HH. Schäferey-Besitzer, welche in den hiesigen durch großes, sehr gesundes, hochfeines, lange her veredeltes Schaafvieh ausgezeichneten Heerden, einen Ankauf zu machen wünschen, höflichst eingeladen, sich entweder persönlich hieher zu bemühen, oder schriftlich an das gefertigte Wirthschafts-Oberamt zu wenden. Großherrlitz nächst Troppau im k. k. Antheile Schlesien's den 26sten Februar 1830.

pr. Wirthschafts-Oberamt.

Zum Verkauf: Stauden-Sommer-Weitzen, Stauden-Sommer-Korn, große reine Saamen-Erbsen, 150 veredelte Zucht-Muttern und Roß-Castannien-Bäume.

Das Dominium Nieder-Prietzen bei Bernstadt, Oelsschen Kreis, 4½ Meile von Breslau, 3 Meilen von Brieg und Ohlau, 1½ Meile von der Oder, hat 60 Scheffel Stauden-Sommer-Weitzen, 80 Scheffel Stauden-Sommer-Korn, welche beide Sorten reichhaltig an Körnern, langes und vieles Stroh, gleich dem besten Winter-Getreide giebt und besonders gern von den Schaafen gefressen wird; auch 120 Scheffel große reine Saamen-Erbsen, 150 veredelte Zucht-Muttern von 2 bis 5 Jahre, kerngesund und 4 bis 6 Schock Roß-Castannien-Bäume zu verkaufen.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Bladen bei Leobschütz, hat auch in diesem Jahre 150 feine Mutter-Schaafe und 60 feine Hammel zum Verkauf stehen und bietet diese zu, den Zeit-Umständen angemessenen, billigen Preisen an.

Schöpse-Verkauf.

Bei dem Dominium Tschanschwitz bei Strehlen, stehen 60 Stück ganz fette Schöpse zum baldigen Verkauf.

Gasthof-Verkauf.

Ein in einer Kreisstadt Schlesiens, an einer sehr bedeutenden Hauptstraße gelegener, ganz massiv gebauter Gasthof nebst Stallungen und Zubehör, ist bei sehr lebhaftem Nahrungsbetrieb dennoch Familien-Verhältnissen wegen baldigst zu verkaufen. Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu verkaufen.

Mehrere ganz vorzügliche Barometer und Thermometer sind zu haben, im Hause No. 47. Schweidnitzer-Straße eine Treppe hoch.

Aufforderung.

Wir fordern alle diejenigen, welche gerechte Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Kretschmer C. W. S. Bresler zu haben glauben, hiermit auf, sich sogleich oder spätestens bis zum ersten April d. J. bei den Unterzeichneten zu melden, und bei nachgewiesener Richtigkeit ihrer Forderungen, die Zahlung zu gewärtigen. Ferner ersuchen wir alle diejenigen, welche noch mit Zahlungen an den Verstorbenen in Rest stehen, sich bis zu dem gedachten Termin bei uns zu melden, und ihre Vorschläge zu machen, wie und auf welche Weise sie ihre Schuld abzuzahlen oder sicher zu stellen gesonnen sind, damit dem Königl. Stadt-Waisen-Amt der nöthige Bericht erstattet werden könne. Der sich nicht Meldende hat es sich selbst beizumessen, wenn künftig nur auf gerichtlichem Wege mit ihm verhandelt werden wird. Breslau den 10ten März 1830.

J. G. Thun,
als Vater der hinterlassenen Wittwe.
A. Bartsch,
Vormund des hinterlassenen Kindes.

Unterkommen = Gesuch.

Ein durchaus sittlich und gebildetes Mädchen, die in allen weiblichen Handarbeiten sehr geschickt, in der Hauswirthschaft wohl erfahren, mit Kindern umzugehen weiß, auch bereits 10 Jahre in einer Familie gelebt und alles dies zur größten Zufriedenheit derselben geleistet, wünscht ein anderweitiges Unterkommen, entweder als Gehülfin in einer Hauswirthschaft oder auch als Kammerjungfer. — Unter besonderer Empfehlung derselben wird Herr Diaconus Rother auf der Herrengasse Nro. 24. die Güte haben, nähere Auskunft hierüber zu ertheilen.

Unterkommen = Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mensch der die Landwirthschaft erlernt, im Schreib= und Rechnungsfache geübt und Militair frei ist, sucht als Wirthschaftsschreiber ein baldiges Unterkommen, er sieht mehr auf gute Behandlung, als großen Gehalt. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Kaufmann Starck, Oderstraße No. 1.

Wohnung zu vermiethen mit und ohne Meubles, Altbüsserstraße No. 61.

Gefundner Ring.

Es ist den 7ten h. m. ein Ring mit Diamant=Steinchen gefunden worden, der rechtmäßige Eigenthümer kann sich bei dem Goldarbeiter Herrmann am Rathhause melden.

Vermiethung.

Ein freundlicher Garten und eine kleine Wohnung, sind Ostern vor dem Nicolai=Thore zu vermiethen und das Nähere Carlsstraße No. 45. 2 Treppen hoch zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Dufour, Kaufm., von Wien; Hr. Breslauer, Konducteur, von Brieg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Linder, Kaufmann, von Solingen; Hr. Müller, Kaufmann, von Gummersbach. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Neuhaus, von Bladen; Hr. v. Axleben, Rittmeister, von Adelsdorff; Hr. Baum, Kaufmann, von Rawicz. — Im goldnen Zepter: Herr Hasse, Oberamtmann, von Giesdorff; Hr. Waaner, Erzpriester, von Wierischau. — In 2 goldnen Löwen: Herr Blansger, Kaufm., von Brieg. Im weißen Storch: Hr. v. Huffeland, Rittmeister, von Marksdorff. — Im Privat=Logis: Hr. Zahn, Pfarrer, von Kuhnern, Katharinenstraße No. 13.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 10. März 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	144 1/6	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	152 1/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 5/6	151 1/2
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7—1 1/2	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 3/4
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104	—
Berlin	a Vista	100 1/12	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97 1/4
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	96 1/4
Friedrichsd'or	100 Rthl.	113 1/2	—
Poln. Courant	—	—	101

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	101 7/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	39 1/2
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	102 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	106 1/6	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	102 1/4	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	41 7/8
Ditto Metall. Obligationen . .	5	108 3/4	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	102	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	107 1/3	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107 2/3	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	99 1/3	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	63 2/3	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn= und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.